. Dezember 1933
berporzellan
henkartikel
äten!
niedrig!
TISCH
AUS
TRASSE 18a
nacht
aren.
tisch!
sstellungen in
– Keramik
kel
lefeld
/15
nzwang.
öffnet.
Bethel
empfehlen wir:
ndel-Spekulatius
itzkuchen
rupplätzchen
ppen
nigkuchen
rzipan
Bäckerei Bethel.
hr geöffnet!
IPE
Obernstr.

Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 267. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Dienstag, den 12. Dezember 1933. | 15. Jahrgang.

Auf und mache dich bereit,
Denn dein König kommt gegangen;
Tu ihm auf die Tore weit,
Um ihn würdig zu empfangen!

J. K. R. Sturm.

Gleichberechtigung im Schiffahrtsrecht!

von Arthur Zmarzly-Vorfrei.

Deutschland steht gegenwärtig in dem epochalen Kampf um die endliche Wiedererringung der Gleichberechtigung, die uns seit Versailles von den Siegermächten vorenthalten wird. Es ist dabei falsch zu denken, dieser Kampf gelte lediglich dem Gebiet der Abrüstung der anderen und dem des sogenannten Völkerbundes. Eines der vielen weiteren Gebiete des Gleichberechtigungskampfes nannte vor einigen Tagen der Reichsverkehrsminister, als er ins Bewußtsein zurückrief, daß uns in der Internationalisierung unserer Ströme Ketten auferlegt sind, die für ein freies Reich untragbar sind.

Die deutsche Binnenschiffahrt ist durch das Versailler Diktat, das den alten Grundsatz der Schiffahrtsfreiheit für alle Nationen zum Nachteil Deutschlands aufgehoben hat, schwer getroffen worden. Von altersher war der Verkehr auf den Strömen, die mehrere Staaten durchfließen, durch zwischenstaatliche Vereinbarungen geregelt. Das erste internationale Stromrecht, in der Wiener Schlußakte von 1815 aufgestellt, fand in den folgenden Jahrzehnten auf den meisten Strömen Europas Anwendung: auf der Elbe durch die Elbschiffahrtsakte von 1821 und 1844, für den Rhein durch die Schiffahrtsakte von 1831 und für die Donau durch den Pariser Friedensvertrag von 1868. Keine internationalen Schiffahrtsabkommen sind für die Oder, die Weichsel, die Memel und ihre Nebenflüsse abgeschlossen worden, doch wurde die Freiheit der Schiffahrt mittels besonderer Abmachungen zwischen den einzelnen Uferstaaten sichergestellt.

Die Bestimmungen des internationalen Schiffahrtsrechts verpflichten die Uferstaaten, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft eine Schiffahrtsordnung aufzustellen und zu diesem Zweck Kommissionen zu berufen. Die Regelung der Schiffahrt bleibt somit alleinige Angelegenheit der Uferstaaten. Für die Schiffahrtsordnung gelten folgende Richtlinien: 1. Die Schiffahrt ist auf dem ganzen Laufe des Stromes frei und kann mit Bezug auf den Handel niemand untersagt werden. 2. Schiffahrtsabgaben dürfen erhoben werden, müssen aber gleichmäßig sein. 3. Die Vorschriften über die Erhebung der Abgaben sowie das Polizeirecht sollen für das ganze Stromgebiet einheitlich sein. Jeder Uferstaat hat auf seinem Gebiet für die Unterhaltung der Wasserwege zu sorgen.

Infolge der Zunahme des Verkehrs und der technischen Fortschritte veralteten manche Rechtsvorschriften und mußten den Zeitverhältnissen angepaßt werden, aber die Grundsätze des geltenden Rechtszustandes wurden davon nie berührt. Die Wahrung der Landeshoheit der Uferstaaten ließ dem internationalen Verkehr genügend Spielraum zu seiner Entwicklung. Die Schiffahrt auf den deutschen Strömen wurde zu einer wichtigen Kraft im deutschen Wirtschafts- und Verkehrsleben.

Erst das Pariser Vorortdiktat beraubte Deutschland völlig seiner Hoheitsrechte auf seinen Strömen und veränderte vollkommen die Rechtsgrundlagen des internationalen Schiffahrtsrechts. Die 42 Artikel, die sich auf die Internationalisierung der deutschen Wasserstraßen beziehen, bilden eine beispiellose Einmischung in die inneren Einrichtungen des deutschen Wasserstraßenverkehrs. Rhein, Elbe, Oder, Memel und Donau sind als „international" erklärt worden, nur die Weichsel, die zu den internationalen Strömen zählt, wurde unter Nichtachtung allgemeiner völkerrechtlicher Grundsätze zu einem rein polnischen Fluß gemacht. Die deutsch-polnische Grenze verläuft nicht im Talweg der Weichsel, sondern auf dem rechten Ufer; dadurch ist dieser für Ostdeutschland und Osteuropa wichtige Strom aus dem internationalen Verkehrssystem ausgeschaltet worden, zumal Polen den Fluß verwildern läßt und keine Gewähr dafür besteht, daß es seiner Verpflichtung, dem deutschen Schiffsverkehr Durchgangsfreiheit zu geben, auch treu bleiben wird.

Bei den Pariser Friedensverhandlungen hatte die deutsche Regierung den Grundsatz der Schiffahrtsfreiheit, wie er in der Wiener Kongreßakte enthalten ist, keineswegs abgelehnt, sondern sich bereit erklärt, die deutschen Ströme dem Verkehr der Schiffe und Güter alle Nationen in weitestem Umfange zu öffnen, falls der Grundsatz der Schiffahrtsfreiheit allgemein aufrechterhalten bleibt. Die alliierten Mächte gingen aber über die deutsche Erklärung hinweg und stellten Deutschland unter Sonderrecht.

Im Artikel 332 Absatz 2 wird sogar bestimmt, daß deutsche Schiffe regelmäßige Schiffsverbindungen für Reisende und Güter zwischen den Hafen einer alliierten und assoziierten Macht nur mit deren besonderer Erlaubnis unterhalten dürfen.

Viel zu wenig bekannt ist der große Einfluß, den sich Frankreich auf dem Rhein gesichert hat. Die Franzosen haben das Recht, auf der badisch-französischen Rheinstrecke zur Speisung bereits gebauter oder noch zu bauender Schiffahrtskanäle oder zur Betreibung von Kraftwerken Wasser aus dem Rhein zu entnehmen und auf dem deutschen Ufer alle erforderlichen Arbeiten vorzunehmen sowie Anlage- und Wegerechte zu beanspruchen. Dagegen darf Deutschland auf dem rechten Rheinufer längs der französischen Grenze keinen Seitenkanal bauen oder Wasser ableiten. Frankreich besitzt ferner das Recht, sämtliche Arbeiten zur Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Schiffbarkeit des Rheins oberhalb Mannheims durchzuführen. Damit ist ihm die Möglichkeit gegeben, auch auf dem deutschen Flußabschnitt in die unmittelbare Stromverwaltung einzugreifen. Sämtliche Rheinbrücken zwischen Baden und Frankreich sind in das Eigentum Frankreichs übergegangen, obwohl die Grenze dem Talweg des Rheines folgt.

Besonders demütigend behandelt wurde Deutschland aber bei der internationalen Verwaltung der deutschen Ströme. Die Flußkommissionen sind derart zusammengesetzt, daß Deutschland in jeder Kommission überstimmt werden kann. Außerdem sitzen in allen Kommissionen auch Vertreter von Nichtuferstaaten. So setzt sich die Rheinkommission zusammen aus 5 Vertretern Frankreichs (darunter der Vorsitzende), 3 stellt Holland, je 2 England, Italien und Belgien, während Deutschland 4 Vertreter zugebilligt sind. In der Elbekommission besitzt Deutschland 4, die Tschechoslowakei 2, England, Frankreich, Italien und Belgien je 1 Vertreter. In der Oderkommission hat Preußen von den 9 Sitzen 3, je 1 Polen, die Tschechoslowakei, England, Frankreich, Dänemark und Schweden. Von den 6 Sitzen der Memelkommission darf Deutschland nur einen besetzen. Erinnert sei noch daran, daß das Reich einen erheblich Teil seiner Binnenschiffahrtsflotte an Frankreich, die Tschechoslowakei und Polen abtreten mußte.

Mit dem Grundsatz der Schiffahrtsfreiheit sind die Diktatsbestimmungen nicht zu vereinbaren. Deutschland hält an diesem Grundsatz fest, und das Leitwort der deutschen Außenpolitik „Gleichberechtigung" gilt auch für die deutsche Wasserstraßenpolitik, und zwar in dem Sinne: Ausdehnung der Versailler Bestimmungen auf alle europäischen Wasserstraßen oder Wiederherstellung der Schiffahrtsfreiheit nach den Grundsätzen des Wiener Kongresses. Das verarmte deutsche Volk wird in den nächsten Jahren umfangreiche Verbesserungsarbeiten an seinen Strömen vornehmen, und es will die Leistungssteigerung seiner Schiffahrtswege auch anderen Staaten zugute kommen lassen. Gerade deshalb muß es jetzt stärker denn je die Forderung nach Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet erheben.

So wie die großen Autostraßen dem gesamten europäischen Verkehr dienen werden, so auch die großen Regulierungsarbeiten an den deutschen Strömen und Kanalbauten. Deutschland als Herzland Mitteleuropas, als Mittelpunkt des europäischen Verkehrssystems kann und will sich nicht abschließen; es hält allen seinen Verkehrswege offen und muß es deshalb als besondere Schmach empfinden, minderen Rechts zu sein. Das deutsche Volk fordert die Wiederherstellung der Schiffahrtsfreiheit nicht nur als Schutz gegen jede mögliche Knebelung seines Wirtschaftslebens, sondern auch als Wiedergutmachung eines Unrechtes, das einst siegestolle Staaten ihm zugefügt haben.

Die französische Zange

Von Heinz Manthe, Düren.

Seit Deutschland durch seinen Austritt aus dem Völkerbund die Außenpolitik Europas in einen lebhaften Fluß gebracht hat, beginnt sich jetzt deutlich eine Entwicklung abzuzeichnen, die — wenn nicht alles täuscht — sehr zum Kummer Frankreichs ausfallen muß. Ein altes Rüstzeug der französischen Vormachtspolitik in Europa fängt an, unbrauchbar zu werden: seine alte Zange, die es seit Beginn der Neuzeit immer wieder mit Erfolg gegen seine mitteleuropäischen Gegner angesetzt hat, zeigt an ihrer östlichen Backe deutliche Bruchspuren!

Stets haben die Franzosen diejenigen Mächte unterstützt, die im Osten des alten Deutschen Reiches emporwuchsen und dem Kaisertum gefährlich werden konnten. Um die Habsburger zu schwächen, haben sie sich mit den Türken verbündet, obwohl ihr König den Beinamen „der allerchristlichste" trug. Das unruhige Polen wurde von ihnen gegen den Kaiser unterstützt; die italienischen Gegner der deutschen Herrscher fanden Frankreichs Hilfe, wie auch schon im Dreißigjährigen Kriege die Schweden seine Unterstützung bekamen. Als Preußen neben dem Kaiser zu einer ausschlaggebenden Macht in Mitteleuropa heranwuchs, mußte auch dieses immer wieder Frankreichs Zange gegen sich angewandt sehen. Das war schon dem Großen Kurfürst so ergangen, als ihm angesichts seiner am Rhein errungenen Erfolge die Franzosen die Schweden ins Land hetzten. Das drohte 1866, als Napoleon III. den Oesterreichern beispringen wollte; das wurde 1870 versucht, als die Franzosen, die sich bemühten, Oesterreich zu einem Rückenangriff gegen Preußen zu bewegen. Bismarcks überlegene Staatskunst hat alle derartigen Versuche Frankreichs zuschanden gemacht. Seine russische Bündnispolitik war wesentlich darauf gerichtet, ein Wiederansetzen der französischen Zange im Osten zu verhindern und durch eine Nebeneinanderschaltung von Dreibund und deutsch-russischem Bündnis den mitteleuropäischen Block für Frankreichs Zangenpolitik unangreifbar zu machen. Wilhelms II. schlimmster außenpolitischer Fehler war die Aufgabe des russischen Bündnisses. Dadurch wurde es Frankreich möglich, Rußland die Aufgaben des östlichen Zangenbackens zuzuweisen und damit die militärische Lage des Dreibundes sehr ungünstig zu gestalten. Damit begann das Werben der großen Mächte um die kleinen Staaten im Osten und die Hoffnung der Nationalitäten Oesterreichs, mit Frankreichs Hilfe frei zu werden. Der Weltkrieg bedeutete einen Triumph der französischen Zangenpolitik. An Stelle Rußlands traten jetzt die Polen, die Tschechen und die Rumänen. Durch die Einrichtung des Königreichs Jugoslavien wurde eine zweite Zange gegen Italien möglich gemacht. Damit erlangten diese Länder der „kleinen Entente" eine politische Bedeutung, die ihrem Zustand keineswegs entsprach und diese jungen unausgeglichenen Staaten mit einem Größenwahn und einer Unruhe erfüllte, die sich bei allen internationalen Verhandlungen hemmend auswirkte und wesentlich daran schuld war, daß der Völkerbund ganz im Sinne der französischen Machtpolitik nicht über die Rolle einer Versicherungsgesellschaft für die Zwangsdiktate von Versailles und der anderen Vororte von Paris hinauskam.

Hitlers Austritt aus dem Völkerbund war der erste wuchtige Schlag gegen diese französische Zangenpolitik. Mussolinis Reformanträge sind der zweite Schlag. Die Wirkungen zeigen sich bereits deutlich. Polen hat sich bereits Deutschland genähert; die Tschechen scheinen auch Neigung zu Verhandlungen mit Deutschland zu haben; von Rumänien führen bereits sichtbare Fäden nach Rom. Boncours Reise nach Warschau läßt deutlich Frankreichs große Sorge erkennen. Der östliche Zangenbalken zeigt beachtenswerte Bruchspuren. Die Zeiten sind gekommen, wo die Vasallenvölker Frankreichs erkennen, daß sie im Widerstreit zu ihren eigenen Belangen sich von Frankreich ausnutzen lassen. Das ist die erfreuliche Wirkung der offenen und klaren Außenpolitik, wie sie zum Schrecken der zünftigen Diplomaten alten Stils von Hitler und Mussolini betrieben wird. Die Erfolge werden nicht ausbleiben. Sie werden sicher nicht zum Schaden der östlichen Staaten ausfallen. Wenn wirklich Ruhe und Frieden in Europa sein soll, muß Frankreichs Zangenpolitik unmöglich gemacht werden, die Jahrhunderte hindurch maßloses Leid über die östlichen Freunde und die eingeklemmten Mittelmächte gebracht hat. Erst wenn sich die Oststaaten an die Seite eines starken Deutschland stellen, werden sie frei von Frankreichs Vorherrschaft, wird ihnen der Weg zu einer gedeihlichen und ruhigen Entwicklung frei!

411 Städt. Bibliothek S 839

Kirche und Theologie.

Westfälische Provinzialsynode am 13. Dezember in Dortmund. — Neubau der Kirchenordnung. — Wird Westfalen einen evangelischen Bischof haben?

Die westfälische Provinzialsynode ist durch Präses D. Koch auf Donnerstag, 13. Dez., nachmittags 3 Uhr, nach Dortmund einberufen. Sie wird dort im Reinoldinum tagen. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet eine Vorlage des Provinzialkirchenrates betreffend den Neubau der Kirchenordnung. Diese sieht das Amt eines evangelischen Bischofs für Westfalen nicht vor. Sie zielt vielmehr ab auf einheitliche Führung der Kirchenprovinz durch den in Zukunft als Landespfarrer zu benennenden Präses der Provinzialsynode, dem die notwendigen theologischen und juristischen Räte zugeordnet werden. Die einzelnen Fachschaften der kirchlichen Arbeit sollen ihre Vertretung durch beratende Kammern erhalten.

Die bevorstehende westfälische Provinzialsynode wird voraussichtlich im Zuge der Neuordnung der deutschen evangelischen Kirche eine hervorragende Bedeutung haben und voraussichtlich auch von vielen Gästen von außerhalb Westfalens besucht werden. Die Tagung wird wahrscheinlich bis zum Sonnabend, 16. Dezember, dauern. Donnerstag, 14. Dez., abends, findet anläßlich der Provinzialsynode eine liturgische Feier in der Marienkirche statt.

*

Volksmissionarische Arbeitsfront und evangelische Jugend.

Die Vertreter der volksmissionarischen Arbeitsfront in der evangelischen Kirchenprovinz Westfalen, die unter Führung des kirchlichen Provinzialverbandes für Volksmission (Pfarerr Heilmann-Gladbeck) steht, haben am 7. Dezember in Hamm insbesondere die Möglichkeiten der volksmissionarischen Arbeit unter der evangelischen Jugend geprüft. Einmütig wurde die volle Anerkennung des Lebensrechtes der evangelischen Jugendverbände neben der Hitler-Jugend gefordert, da die evangelischen Jugendführer für unbedingte Treue zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer bürgten und die kirchliche Arbeit vom Führer des Volkes ausdrücklich anerkannt worden sei. Die Kirchenleitung müsse sich auf Grund ihrer volksmissionarischen Verantwortung mit Entschiedenheit für das Recht der Kirche auf eigene Jugendarbeit einsetzen und gegen die öffentliche Herabsetzung derselben nachdrücklichen Einspruch erheben. Bezüglich der Hitler-Jugend müsse die Kirchenleitung volle Freiheit für die volksmissionarische Arbeit unter den jungen Gliedern der Kirche fordern und ablehnenden Bestrebungen entgegentreten.

In der volksmissionarischen Arbeitsfront Westfalens sind alle Verbände und Gruppen der evangelischen Kirche innerhalb der Provinz zusammengeschlossen.

Der Pfarrernotbund.

Aus Kreisen die dem Pfarrernotbund nahestehen, wird uns auf die Frage, was denn dieser Bund sei, geschrieben:

Der Pfarrernotbund ist entstanden, um in der Not der Kirche das groß zu machen, was nach evangelischer Lehre dieser Not begegnen kann: das Wort der Schrift und das auf dieses Wort gegründete Bekenntnis. Für Pfarrer bedeutet dies die Notwendigkeit, sich in der Führung ihres Amtes auf ihr Gelübde zu besinnen und sich von allem freizuhalten, was die Reinheit des Amtes schädigen könnte. Darum verpflichten sich die Mitglieder des Bundes zu regelmäßiger Bibellektüre, zu gemeinsamer theologischer Arbeit und zu gegenseitiger Seelsorge. In den einzelnen Landschaften treffen sich die Kreise unter bestimmten Führern. An der Spitze steht ein Brüderrat. Wird ein Bruder wegen seiner Stellung zu Amt und Bekenntnis angegriffen, so verspricht ihm die Bruderschaft Hilfe. Ziel des Notbundes ist die Mitarbeit am Bau einer im Sinne der reformatorischen Bekenntnisse bischöflich — was die reformierten Glieder angeht, presbyterial — geordneten evangelischen Kirche Deutschlands, in der Evangelium rein und lauter verkündigt wird. Im besonderen weiß man sich aufgerufen zu dem gemeinsamen Bemühen, eine echt evangelische Pfarrerschaft zu schaffen.

Ein Teil der Mitglieder entstammt der sogenannten Sydower Bruderschaft, die vor 10 Jahren von dem jetzt in Barmen wirkenden Pfarrer Georg Schulz gegründet wurde und die in geradezu vorbildlicher Weise an einer lutherisch gegründeten Pfarrerdisziplin arbeitet. Ihre Lebensform hat die Gestaltung des Bundes entscheidend bestimmt. Dem Bunde gehören aber nicht nur Lutheraner, sondern auch Reformierte und Unierte an. Ebenso sind Glieder der verschiedensten theologischen Schulen vereinigt. In manchen Landeskirchen bestehen in Verbindung mit dem Bund schon früher vorhandene landschaftlich bestimmte oder theologische Arbeitsgruppen weiter, indem sich deren Glieder geschlossen oder zum Teil als Einzelmitglieder dem Pfarrernotbund angeschlossen haben.

Unter den Führern sind außer Georg Schulz und Martin Niemöller, der frühere Provinzialpfarrer für innere Mission in Westfalen und vor seinem Theologiestudium U-Bootskommandant und Ruhrkämpfer war, noch Superintendent Hahn in Dresden einem weiteren Kreise bekannt geworden. Superintendent Hahn ist ein Bruder des von den Bolschewisten erschossenen Dorpater Professors Traugott Hahn und vertritt, wie dieser, in den Fragen der Lehre und der Kirchenordnung die streng lutherische Auffassung. Der westfälische Führer des Notbundes ist Pfarrer Lücking in Dortmund.

König Boris in Belgrad

Gegenbesuch des bulgarischen Königspaares.

Belgrad, 11. Dezember.

Das bulgarische Königspaar ist in Begleitung des Ministerpräsidenten und Außenministers Muschanoff sowie des jugoslawischen Gesandten in Sofia Wuktschewitsch in Belgrad eingetroffen, um dem jugoslawischen Königspaar den angekündigten Gegenbesuch abzustatten.

Alle Blätter, ohne Unterschied der politischen Richtung, widmen dem Besuche des bulgarischen Königspaares ausführliche Artikel. Sie vertreten sämtlich die Anschauung, daß es sich hierbei um ein politisches Ereignis ersten Ranges handele.

„Politika" schreibt u. a., der Besuch der bulgarischen Monarchen rechtfertige Hoffnungen für die nahe Zukunft, denn er trage nicht nur zur Festigung des Vertrauens zwischen Jugoslawien und Bulgarien sondern auch zwischen allen Staaten des Balkans bei. Der Königsbesuch werde aber auch von den Ländern, die dem Balkan benachbart sind, ja darüber hinaus sogar von allen europäischen Mächten begrüßt werden die für eine Festigung und Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens eintreten.

Die „Eiserne Garde" aufgelöst

Bukarest, 11. Dezember.

Die unter dem Namen „Eiserne Garde" bekannte Organisation der äußersten Rechten wurde durch Beschluß des Ministerrates aufgelöst. Die Versammlungslokale werden geschlossen, die Archive beschlagnahmt, das Tragen von Abzeichen, Uniformen und Fahnen wird untersagt. Die von der „Eisernen Garde" für die am 20. Dezember beginnenden Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung aufgestellten Kandidatenlisten werden für nichtig erklärt.

Lansbury, der Führer der Arbeiteropposition, ist gestürzt und hat sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zugezogen. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Reichsnährstand

Verordnung über den inneren Aufbau

Die Organisation des ständischen Aufbaus kommt mit einer Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichs-Nährstandes, die der Reichsernährungsminister mit Wirkung vom 9. Dezember 1933 erlassen hat, einen großen Schritt voran. Die Verordnung regelt die Gliederung, den inneren Aufbau des Reichs-Nährstandes und den Umfang seiner Aufgaben.

Einleitend wird bestimmt, daß der Reichs-Nährstand die Vertretung der gesamten deutschen Bauernschaft und Landwirtschaft einschließlich der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist. Er ist eine Selbstverwaltungskörperschaft des öffentlichen Rechts und hat seinen Sitz in Berlin. In Paragraph 2 der Verordnung werden die Aufgaben des Reichs-Nährstandes umrissen; er soll seine Angehörigen in Verantwortung für Volk und Reich zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenschließen.

Dem Reichs-Nährstand gehören alle in der deutschen Landwirtschaft Tätigen an, also nicht nur Eigentümer, Pächter oder Verpächter, sondern auch Arbeiter, Angestellte oder Landwirtschaftsbeamte, darüber hinaus auch noch frühere Eigentümer und Nutznießer landwirtschaftlicher Grundstücke und Altenteiler. Ferner umfaßt der Reichs-Nährstand die landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie die natürlichen und juristischen Personen, die den Landhandel betreiben oder mit der Be- oder Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befaßt sind.

An die Stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Landwirtschafts- bzw. Bauernkammern tritt als deren Rechtsnachfolger der Reichs-Nährstand. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß zur Vereinfachung des Aufbaues und der Verwaltung des Reichsnährstandes alle Vereinigungen und Verbände, welche die wirtschaftspolitische, fachliche und geistige Förderung der Landwirtschaft zum Zweck haben, durch Anordnung des Reichsbauernführers in den Reichs-Nährstand eingegliedert werden können. Mit der Eingliederung gelten diese Einrichtungen als aufgelöst; ihr Vermögen geht mit Außenständen und Schulden auf den Reichs-Nährstand über. Darüber hinaus hat der Reichsbauernführer die Befugnis, Einrichtungen, die dem Reichs-Nährstand nicht ein- oder angegliedert werden, aufzulösen. Die Liquidation richtet sich in diesem Falle nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften.

Der Reichsbauernführer ist der Führer und gesetzliche Vertreter des Reichs-Nährstandes. Er wird vom Reichskanzler ernannt, ordnet die innere Gliederung des Reichs-Nährstandes und kann seine Befugnisse auf nachgeordnete Stellen übertragen. Der Reichs-Nährstand gliedert sich örtlich in Landesbauernschaften, Kreisbauernschaften und nach Bedarf in Ortsbauernschaften. Er erhebt von seinen Mitgliedern Beiträge. Die Beitragsordnung bedarf der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, der die Staatsaufsicht über den Reichsnährstand führt.

Bis zur endgültigen Regelung durch die Satzung, die der Reichsbauernführer zu erlassen hat, bleiben die landesrechtlichen Bestimmungen über die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen unberührt, soweit sie mit den reichsrechtlichen Vorschriften über den Aufbau des Reichs-Nährstandes vereinbar sind. Das gleiche gilt für die Bestimmungen über die Entrichtung der auf die Zeit bis zum 31. März 1934 entfallenden Beiträge für die öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Berufsvertretungen.

Gottesdienst zur Reichstagseröffnung

Berlin, 11. Dezember.

Zur Eröffnung des Reichstages findet am 12. Dezember, mittags 12 Uhr, im Dom zu Berlin ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder des Reichstages statt. Die Predigt hält Hof- und Domprediger D. Döhring. Der Reichspräsident hat sein Erscheinen zugesagt.

Max von Schenkendorf, der Kirchen- und Freiheitssänger.

(Zu seinem 150. Geburtstage.)

In dem Dreigestirn der Freiheitssänger Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner und Max von Schenkendorf ist Arndt der männliche Führer. Aber in diesem Dreiklang vaterländischen Liedes möchten wir die seelenvolle Stimme Schenkendorfs niemals missen. „Jünglings-Poesie", so spottete Heine, der uns Deutschen immer fremder wird, über die freilich nicht zuerst von der hohen Kunst, sondern vom heißen Zorn geschmiedeten Verse der Freiheitsdichter. Sie haben doch das rechte Wort zur rechten Stunde gesagt. Und die deutsche Jugend wird ihre Lieder singen, so lange noch warmes Blut durch ihre Adern rinnt, helle Begeisterung in ihren Augen strahlt. Und es ist gewiß kein Schade, daß unter den Dreien auch der Romantiker nicht fehlt mit seiner „musikalischen Seele." Er war doch nicht, wie die anderen Romantiker, nach dem sinnlichen Süden gerichtet, sondern eine durchaus nordische Natur, ein echter Ostpreuße.

Am 11. Dezember 1783 wurde dem Leutnant und Salzfaktor v. Schenkendorf zu Tilsit dies Knäblein geboren. Unharmonisch war die Erziehung. Kein Wunder, daß schon der 15jährige Knabe, von rascher Auffassung und regem Eifer, aus dem Elternhause zur Universität Königsberg hinausstrebte, dort die Rechte zu studieren. Erst recht freilich kein Wunder, daß der jugendliche Student bald doch die Lücken seines Wissens erkannte und zu ihrer Ausfüllung längere Zeit in einem Landpfarrhause sich niederließ, unter tüchtiger Anweisung zur vollen Bildung zu reifen. Nach Königsberg zurückgekehrt, endlich auch siegreich durch die Staatsprüfung gestoßen, lebte der Kammerreferendar seinem Berufe und zugleich dem anregendsten Verkehre des Geistes, schrieb zum Schutze der damals durch Nützlichkeitsrücksichten seltsamerweise bedrohten Marienburg und ihrer herrlichen Gotik, der „altdeutschen Baukunst", einen flammenden Hilferuf, wurde in einem Pistolenduell an der rechten Hand verstümmelt, so daß er später im Freiheitskampfe nur bei der Verpflegung und im Lazarett Kriegsdienste tun konnte, zog der baltischen Bußpredigerin Frau von Krüdener in die badische Residenz Karlsruhe nach, wo er 1812 eine verwitwete Frau von Barklay heiratete und in den frommen Kreisen um Jung-Stilling, dem berühmten Augenarzt, Hofrat und Professor der Volkswirtschaft, verkehrte „als unter Seelen, die das Erdenleben an den Himmel knüpften".

Da brach der Freiheitskrieg aus. Den Ruf seines preußischen Königs hörte auch er in der Ferne und trat, obwohl erst wenige Monate verheiratet, als freiwilliger Kürassier in das ostpreußische Armeekorps ein, ungleich dem andern Romantiker Clemens Brentano, der den Kampf „um elende Hufen Landes" verschmähte, aber gleich den tapferen Lützowern Körner und Eichendorff. War das nicht Glück, „für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft"? War es nicht ein heiliger Kampf, wie einst unter den Rittern des deutschen Ordens im Preußenlande? „Laß uns vor dir bestehen und gibt uns heute Sieg! Die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg!" Er selbst hatte Andreas Hofer und den Tiroler Freiheitskampf besungen: „Als der Sandwirt von Passeier Innsbruck hat im Sturm genommen", hatte das Schillsche Freikorps begrüßt, wie mit Winkelrieds Todesruf: „Der Freiheit eine Gasse!", hatte den Landsturm aufgerufen:

Die Feuer sind entglommen,
Auf Bergen nah und fern;
Ha, Windsbraut, sei willkommen,
Willkommen, Sturm des Herrn!

Nein, es ist nicht wahr, daß diese zart besaitete Seele die starken, männlichen Töne des Kriegs nur schwer habe finden können. Er saß nicht nur im Hauptquartier der schlesischen Armee, die unter Vater Blücher die Franzosen in die Katzbach trieb, er focht auch in der großen Völkerschlacht auf Leipzigs Gefilden mit und tat seinen Schwur:

Ob tausend uns zur Rechten,
Zehntausend uns zur Linken,
Ob alle Brüder sinken,
Wir wollen ehrlich fechten.

Schon einen Monat zuvor hatte er die Totenklage um den herrlichen Preußengeneral angestimmt, der „lustig auf dem Feld bei Lützen sah die Freiheitswaffen blitzen; doch ihn traf der Todesstrahl"; zu den Helden im alten deutschen Rate läßt er Scharnhorst eintreten und ihnen gute Botschaft bringen,

Grüß euch Gott, ihr teuren Helden;
Kann euch frohe Zeitung melden:
Unser Volk ist aufgewacht!
Deutschland hat sein Recht gefunden,
Schaut, ich trage Sühnungswunden
Aus der heil'gen Opferschlacht.

Und ist es nicht ein echter Soldatengesang, sein Reitersmorgenlied? Wie oft von den goldenen Tagen unserer Knabenzeit an haben wir auf den alten Jägerston, der so oft in verschiedenen Wandlungen wiederkehrt, das Lied angestimmt, ja manches liebe Mal säumige Schläfer damit geweckt:

Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer, aus der Ruh!
Schon wiehern uns die Pferde
Den guten Morgen zu.
Die lieben Waffen glänzen
So hell im Morgenrot,
Man träumt von Siegeskränzen,
Man denkt auch an den Tod.

Landesverräter am Werk

Der Hetzfeldzug ehemaliger SPD-Führer.

Saarbrücken, 11. Dezember.

Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht einen ihr übermittelten Bericht, der die gegen Deutschland von ehemaligen deutschen Marxisten entfesselte Hetze in ihrer ganzen Niedertracht enthüllt.

Es handelt sich um die Niederschrift über die Ausschußsitzung der „Ersten Internationalen Sozialistenkonferenz" über deutsche Fragen, die vom 21. bis 26. August d. J. in Paris stattgefunden hat. Es nahmen daran teil der österreichische Sozialistenführer Bauer die ehemaligen deutschen SPD-Führer Wels, Breitscheid und Höltermann, die Franzosen Blum und Grumbach, der Belgier Vandervelde u. a. m.

Das Referat erstattete der ehemalige Vorsitzende der SPD. Wels. Er führte u. a. aus: „Unsere Organisation ist in Deutschland in vollem Aufbau begriffen. Unsere leitenden Funktionäre sind alle mit neutralen Pässen versehen. Und wenn auch einige tausend Blätter einmal abgefangen werden, so steht doch fest, daß wöchentlich der „Vorwärts" mindestens eine Auflage von etwa einer Million im Kleinformat nach Deutschland sendet. Allen Berichten zufolge werden die SPD-Schriften begeistert empfangen und weitergegeben. Demgegenüber macht sich schon jetzt unter den NSDAP.-Anhängern die Unzufriedenheit breit. Für den Winter sei mit einer großen Teuerung und Unruhen sowie mit einem großen Anschwellen des Arbeitslosen-Heeres zu rechnen. Hier müssen die Maßnahmen der Internationale einsetzen. Hierbei müßten die Genossen im Auslande helfen.

Um die Situation in Deutschland zu verschärfen zu helfen, muß der Boykott ganz streng durchgeführt werden. Alle Zeitungen, die uns zur Verfügung stehen, müßten täglich Meldungen über die Greuel der Konzentrationslager berichten. Wesentlich ist es, auf die Regierungen einzuwirken, daß man Deutschland außenpolitisch soviel Schwierigkeiten wie möglich macht."

Nächster Redner war Breitscheid. Er betonte, daß der Boykott viel schärfer durchgeführt werden müsse. Es müsse zur Transportsperre kommen. Vor allen Dingen müsse der Reichstagsbrand-Prozeß zu einer Aufpeitschung der öffentlichen Meinung benutzt werden. Höltermann äußerte, nach der Diktatur Hitlers könne nur die Diktatur der Arbeiterklasse folgen. Um aber die Diktatur vorzubereiten, müßten militärische Formationen gebildet werden, die im Falle des Zusammenbruchs sofort die Macht an sich reißen. Die gleichen Formationen seien auch im Auslande zu bilden. Der Anfang dazu sei gemacht. Formationen seien im ganzen Reiche in Fünfergruppen ohne Unterschied der ehemaligen Parteizugehörigkeit unter neuen Führern, die früher nicht hervorgetreten sind, neugebildet. Ein ernstes Kapitel sei die Frage der Bewaffnung.

Die Pariser Beschlüsse

Es wurden folgende „Beschlüsse" gefaßt:

1. Die Internationale verhängt den Boykott über sämtliche deutschen Erzeugnisse. Es wird ein Flugblatt an alle Arbeiter und eins an die gesamte Bevölkerung ausgegeben. Für jedes Land werden die „Mißhandlungen" von Staatsbürgern dieser Nation besonders hervorgehoben.

2. Der Reichstagsbrandprozeß soll dazu benutzt werden, eine umfassende Propaganda gegen Deutschland zu entfesseln.

3. Die Transportsperre soll sofort von den Landeszentralen vorbereitet werden.

4. Die Zweite Internationale erkennt an, daß zur Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse der bewaffnete Aufstand unbedingt gefördert und organisiert werden müsse. Die Durchführung der vorbereitenden Maßnahmen wird in die Hände von Höltermann, Wels, überhaupt der deutschen Partei gelegt.

5. Die Internationale wird eine Sammlung einleiten. Dieses Geld wird nur für den Kampf gegen den Faschismus in Deutschland verwendet.

6. Die Fraktionen der Länder werden dazu angehalten, in ihren Parlamenten dafür zu sorgen, daß Deutschland abgerüstet bleibt.

7. Die Verhandlungen mit allen antifaschistischen Gruppen sind weiter fortzusetzen, um den gemeinsamen Kampf gegen Deutschland vorzubereiten und durchzuführen.

8. Die sozialistische Presse sowie die internationale Gewerkschaftspresse haben an hervorragender Stelle ständig Berichte über Deutschland zu bringen. Die Berichte werden in Prag, Saarbrücken, Paris, Brüssel, laufend an die beteiligte Presse gesandt werden.

Schließlich wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß man sich der ausländischen Rieseniender, die bis weit in Deutschland auch durch den Volksempfänger gehört werden, bedienen müsse. Es habe sich in Brüssel ein Ausschuß gebildet, der Verhandlungen mit den in Frage kommenden Regierungen und Rundfunkgesellschaften eingeleitet habe.

Mit den Sendeleitungen Straßburg, Hilversum, Luxemburg sei man auf gutem Wege. Verträge abzuschließen. Die polnischen und tschechischen Sender verbreiten schon heute alle ihnen auf geeignetem Wege zugestellten Nachrichten.

Deutsche Volksjugend

Hitlerjugend umfaßt auch die Jugend der Arbeitsfront.

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Die Hitlerjugend ist die einzige Jugendbewegung Deutschlands. Sie umfaßt auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und das Jugendamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist eine einheitliche Dienststelle. Zum Leiter dieses Jugendamtes wird der Pg. Franz Langer, Referent für Berufsschulung und Ausbildung in der Reichsjugendführung ernannt. Dem Jugendamt obliegt die Betreuung der bisherigen Verbandsjugend, die ihm mit sofortiger Wirkung unterstellt wird. Die Arbeitsfront stellt durch das Jugendamt die Mittel, Lehrkräfte und Einrichtungen für die zusätzliche Berufsschulung und Berufsausbildung zur Verfügung. Die Hitler-Jugend führt ihre Mitglieder der zusätzlichen Berufsschulung und Berufsausbildung zu. Die Ueberwachung dieser Arbeit liegt in den Händen des Sozialen Amtes der Hitler-Jugend. Das Jugendamt hält in der Frage der zusätzlichen Berufsschulung die Verbindung mit den Verbänden aufrecht.

Es ist den Dienststellen der Hitler-Jugend untersagt, von sich aus in die Einrichtungen und Dienststellen der Verbandsjugend einzugreifen. Sie haben die Anweisungen des Sozialen Amtes in der Reichsjugendführung abzuwarten.

NSLB bildet deutsche Erzieherfront

Im Hinblick auf den NSLB. und die gegenwärtigen organisatorischen Maßnahmen verfügt das Reichsministerium des Innern, daß ein Wiederaufleben alter aufgelöster oder in Auflösung befindlicher Verbände absolut verboten ist. Letztere sind in den Fachschaften des NSLB. aufgegliedert und üben dort ihre Facharbeit aus.

Der NSLB. stellt im Hinblick auf Politik und Weltanschauung die große deutsche Erzieherfront analog der Bauernfront, analog der Arbeitsfront unter der Führung des Reichsleiters Schemm als selbständiges Amt der politischen Organisation dar.

Der NSLB. stellt im Hinblick auf seine Fachschaften vom Kindergarten über Volksschule, höhere Schule und Hochschule, einschließlich aller Fach- und Arbeitsgebiete, die auf Erziehung bezügliche fachliche Organisation der NSDAP. dar.

Unterzeichnet ist die Verfügung von den Reichsministern Dr. Frick, Rudolf Heß und Dr. Schmitt, von dem Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, Staatsminister Hans Schemm, sowie von Staatsrat Dr. Ley.

Kammermehrheit für Chautemps. Die französische Kammer hat der Regierung Chautemps mit 403 gegen 63 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Aufstand in Spanien

Anschlag auf D-Zug Bilbao—Saragossa

Trotz umfangreicher Vorbeugungsmaßnahmen der Regierung in Madrid ist es in Spanien zu ernsten Unruhen gekommen. Es handelt sich um eine anarchistische Aufstandsbewegung, deren Leitung in den Händen der syndikalistischen Gewerkschaften (CNT.) und der Vereinigung der Iberischen Anarchisten (FAI.) liegt. In Flugblättern wurde zum bewaffneten Aufstand und zur Zerschlagung der Staatsmacht aufgerufen. Die Arbeiterschaft wurde aufgefordert, sich in den Häusern der Reichen häuslich einzurichten und den Landbesitz zu beschlagnahmen. Im Verlaufe des Aufstandes ist es in mehreren Provinzen zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und der Polizei gekommen. Schließlich gelang es, den Aufstand niederzuschlagen. Die Regierung ist Herrin der Lage.

Besondere Brennpunkte bildeten Barcelona, Logrono und Saragossa. In einem Vorort von Barcelona riefen die Extremisten den „freiheitlichen Kommunismus aus. Die Zugangsstraßen wurden aufgerissen und

aus der bürgerlichen Bevölkerung Geiseln festgenommen, die beim Eingreifen der Polizei den Revolutionären als Schutz dienen mußten.

Die Unglücklichen wurden als lebender Schutzwall vor den Anarchisten aufgestellt. Zahlreiche Läden sind geplündert worden. Das Feuergefecht zwischen den Aufständischen und der Polizei dauerte mehrere Stunden. In Logrono riegelten die Polizeitruppen ein ganzes Stadtviertel, das den Hauptunruheherd bildete, völlig ab. Bei den damit verbundenen Schießereien wurden ein Oberleutnant und zwei Unteroffiziere der Stoßtrupps verwundet. Die Anarchisten sollen dort 10 Tote haben. In Haro versuchten die Rebellen, die Kaserne der Bürgergarde zu stürmen, wobei ein Hauptmann verwundet wurde. In Madrid wurde eine geheime Versammlung von Extremisten von der Polizei ausgehoben; 48 Teilnehmer wurden verhaftet.

Auch in Saragossa kam es zu einem mehrstündigen Feuergefecht, das mehrere Opfer forderte. Durch einen Sabotageakt der Anarchisten wurde der Expreßzug Bilbao—Saragossa zum Entgleisen gebracht. Die ersten Meldungen sprechen von zahlreichen Toten und Verwundeten. Wie festgestellt wurde, sind die Eisenbahnschienen an der Unfallstelle zersägt worden. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind stellenweise zerstört. In Saragossa entdeckte die Polizei große Bombenlager, von denen eins durch Explosion während der Kämpfe in die Luft flog.

Abflauen des Aufstandes?

25 bis 40 Todesopfer.

Madrid, 11. Dezember.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums ist es der Regierung gelungen, der Aufstandsbewegung im großen und ganzen Herr zu werden. Lediglich in der Provinz Huesca befänden sich noch zehn Dörfer in der Hand der Aufständischen. In der Provinz Toruel werde eine umfangreiche Säuberungsaktion vorgenommen.

Einwandfreie Angaben über die Zahl der Opfer der Aufstandsbewegung liegen noch nicht vor. Die bisher bekanntgewordenen Schätzungen der Zahl der Toten schwanken zwischen 25 und 40.

Am Wochenende ist es in zahlreichen Gegenden des Landes zu Zwischenfällen gekommen. In Granada wurden mehrere Kirchen und Klöster in Brand gesteckt und zahlreiche Bomben geworfen. In Saragossa fanden zwischen den Aufständischen und der Polizei Feuergefechte statt, bei denen acht Personen ums Leben gekommen sein sollen. 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. In dem Dorfe Sillas bei Valencia flog ein mit Sprengkörpern beladener Kraftwagen aus bisher noch unbekannter Ursache in die Luft. Dabei sollen 16 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Ein neuer Eisenbahnanschlag

Nachdem Sonnabendvormittag auf den Schnellzug Bilbao—Saragossa ein Anschlag verübt worden war, ist im Laufe des Tages noch der Expreßzug Sevilla—Barcelona in der Nähe von Valencia entgleist. Die Untersuchung hat ergeben, daß auch dieser Unfall auf einen Anschlag zurückzuführen ist. Fünf Personen wurden getötet. 36 Personen erlitten Verletzungen, davon sind bei 11 Personen die Verletzungen überaus ernster Natur.

*

40 Tote und 50 Verletzte bei dem Eisenbahnanschlag in der Nähe von Valencia?

Madrid, 10. Dezember. Der spanische Innenminister hat um 24 Uhr durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß nunmehr auch in den letzten Aufstandsgebieten die Ordnung wiederhergestellt sei. Ueber die endgültige Zahl der Opfer des Eisenbahnanschlages bei Valencia wurde amtlich noch nichts bekannt gegeben. Privatmeldungen zufolge befinden sich noch 30 Tote in einem zertrümmerten Wagen, so daß die Gesamtzahl der Toten auf 35 bis 40, die der Verletzten auf 50 geschätzt werden kann.

*

Nach einer Meldung aus Huesca haben die Syndikalisten den Streik ausgerufen. In mehreren Orten der Provinz ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In Barcelona wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Bauarbeiter haben den Generalstreik proklamiert. An mehreren Stellen der Stadt wurden Bomben geworfen. Nach einer Havasmeldung aus der spanischen Stadt Vittoria haben im Dorfe Labastida die Extremisten die Gewalt an sich gerissen, sämtliche Waffen beschlagnahmt, das Rathaus besetzt und auf ihm die rote Fahne gehißt. Sie lieferten der Polizei ein Feuergefecht. Aus Vittoria gingen Verstärkungen zur Abwehr des Aufstandes ab, worauf die Aufständischen sich in das nahe Gebirge zurückzogen. In mehreren Fällen wurden Bataillone der regulären Armee eingesetzt, da die Polizeistreitkräfte nicht ausreichten. An den Ausschreitungen sind ausschließlich Anarchisten und Syndikalisten beteiligt.

In Saragossa ist das Kapuziner-Kloster in Flammen aufgegangen.

Eine Oesterreicherin wurde mit schweren Brandverletzungen aus einem der in Flammen stehenden Beichtstühle der Klosterkirche im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht.

Sind nicht einige Verse wie feierlicher Choral, daß man ihn in den Kirchen singen könnte?

Du reicher Gott, in Gnaden
Schau her vom Himmelszelt!
Du selbst hast uns geladen
In dieses Waffenfeld.

War es uns nicht in den großen Zeiten des Weltkriegs oft wie tröstende Weissagung, eine Weissagung freilich, deren Erfüllung noch vor uns steht:

Ein Morgen soll noch kommen,
Ein Morgen mild und klar,
Sein harren alle Frommen,
Ihn schaut der Engelschar;
Bald scheint er sonder Hülle
Auf jeden deutschen Mann,
O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!

Hat er nicht sein „Wenn alle untreu werden" an den Turnvater Jahn errichtet? Wohl hat er die Kaiserin Marie Luise von Oesterreich in edlen Versen besungen, ob sie schon die Habsburgerin war. . Wohl war es für einen Protestanten eine Verirrung, die „Königin Maria" anzudichten. Aber mit vollem Einsatz stritt er um den deutschen Sieg, und stritt um die Wiedererweckung des deutschen Kaisertums, wie es nach ihm Emanuel Geibel tat, beides Propheten, die im Volke den großen Gedanken des zweiten Reiches auch durch dürre Zeiten wach erhielten. Friedrich Rückert, mit seinen „Geharnischten Sonetten", selbst ein Sänger der deutschen Freiheit, gab Schenkendorf den Ehrennamen: „Das ist von Schenkendorf, der Max, der sang von Reich und Kaiser: der ließ die Sehnsucht rufen so laut, daß Deutschland ihn, die verlassene Braut, nennt ihren Kaiserherold." Es war zugleich ein religiöser Glaube, aus „Liebesglut und Andacht" gemischt: „So laß mich deinen Namen nennen, mein heiliges, mein deutsches Reich!" Romantisch ist die mittelalterliche Sehnsucht, die Gott doch ganz anders verwirklicht hat: „Deutscher Kaiser! Deutscher Kaiser! Säumst du? Schläfst du? Auf, erwache! Komm zur Sühne, komm zur Rache, sei ein Rudolf, sei ein Karl."

Hier schon vermählt sich Schenkendorfs Lied mit der Gottesminne seiner Seele: „Ich zieh ins Feld für meinen Glauben, für aller Welten höchstes Gut", darum will er „sein Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, will predigen und sprechen vom Kaiser und vom Reich". Darum legt er auch die siegreichen Waffen demütig vor Gottes Altar: „Wir haben allesamt gesündigt, wir mangeln allesamt an Ruhm." Darum predigt er im „Frühlingsgruß an mein Vaterland" die Geisterschlacht mit dem letzten Feind, „der im Innern drohend wacht":

Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust —
Dann nach schweren langen Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

So müssen „alte Sünden sterben in der gottgesandten Flut". So tief schaute doch aus gläubigem Herzen die helle Siegesfreudigkeit: „Wie mir deine Freuden winken nach der Knechtschaft, nach dem Streit, Vaterland, ich muß versinken hier in in deiner Herrlichkeit!" So meinte, d. i. im altdeutschen Sinne so minnte er die Freiheit:

Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen
der bedrängten Welt,
Führest deinen Reigen
Nur am Sternenzelt?

Schluß folgt.

Frankreich bleibt starrsinnig

Paul-Boncour „rechtfertigt" sein System.

Der französische Außenminister Paul-Boncour hat dieser Tage vor der Presse seine in Frankreich selbst stark umstrittene Völkerbundspolitik ausführlich begründet. Von seinen Erklärungen verdient ein besonders offenherziger Satz festgehalten zu werden: „es sei eine seltsame Verkennung der Wirklichkeit, die Allianzenpolitik in einen Gegensatz zur Völkerbundspolitik bringen zu wollen; beide seien unlöslich miteinander verbunden."

Damit bestätigt Paul-Boncour ausdrücklich die Berechtigung der Einwände, die in Deutschland, Italien, England und zahlreichen anderen Ländern gegen die Genfer Verwirklichung des Völkerbundsgedankens erhoben werden. Die Kriegsbündnisse Frankreichs mit der Kleinen Entente sind mit dem Geist einer wirklichen Völkergemeinschaft nicht zu vereinbaren. Sie sind aber mit dem gegenwärtigen Völkerbund derart verquickt, daß, wie Paul-Boncour in seiner Rede vor der Presse sagte, sämtliche Ententen neu zu gestalten wären, wenn der Völkerbund fortfallen sollte. Darin liegt Frankreichs Interesse an seiner Aufrechterhaltung.

Mit mehr Geschäftigkeit als innerer Ueberzeugung wird nunmehr eine Europa-Tournee der letzten Prominenten des Völkerbundes, Paul-Boncour und Dr. Benesch, veranstaltet. Gerade Dr. Benesch, der nach Paris berufen worden ist, stellt die Personalunion zwischen Völkerbundspolitik und französischer Bündnispolitik her. Die Ablehnung des Völkerbundes ist aber so allgemein, daß Frankreich allmählich auf diese idealistische Einkleidung seiner Hegemoniebestrebungen wird verzichten müssen.

Bohnerwachs
Hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5,— franko.
Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafdiw., Polster, Stahlmatratzen an Ioien, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Bücher für jedermann

von Prof. Lic. Paul Sturm

Im Ringen um Wahrheit

Inhalt: Von brennenden Glaubens- und Lebensfragen. Vom Knaben zum Mann. Von Liebe und Ehe. 128 S. RM 2,80. Geb. RM 3,80.

Urteile: Licht in überraschender Fülle bereitet sich über alle Lebensfragen aus, über die tiefsten, religiösen zuerst, dann über die fast noch einschneidendere geschlechtliche, die mit der hier notwendigen Klarheit und Feinfühlichkeit zugleich angefaßt wird. (Dr. Plancks). Voll tiefer Religiosität und starkem Drang nach Klärung und Erkenntnis. (Univers. Prof. Dr. Messer). Jedem jungen Leser bleibt viel Leid erspart. (Ein Student). Was durch Rede zu leisten ist, ist hier geschehen. (Univers. Prof. Dr. E. Spranger).

Sonnenland

Schritte ins Licht. 7. Tsd.

Aus dem Inhalt: Was das Leben ist. Ueber die Sorgen und über den Sorgen. Einsamkeit und Gottesgemeinsamkeit. Neue Kraft. Jugendziele-Lebensziele. Getröstetes Leid. Friede mit Gott. Gedichte. 100 S. RM 1,50, geb. RM 2,—.

Urteile: Sturm hat die besondere Gabe, nie zu langweilen. (Evg. Mark). Zeichnet sich durch völliges Fehlen eines „erbaulichen" Tones aus. (Pastoralblätter). Das ist etwas zum Vorlesen (D. K. Hesselbacher). Hier schreibt ein Berufener unserer Jugend. Entscheidendes und Letztes. (Rettungsbote).

Lach auf

Kleine Kapitel der Zeit voll Scherz und Ernst.

2 Bände. 132 und 143 S. je RM 2,80. Geschenkband je RM 3,80, Gesamtband RM 6,—. Inhalt des 1. Bandes: Fräulein Bampel. Das Tränenschüsselchen. Der Mostapfel. Pferderat. Meister Frosch beim lieben Gott. Der Flügelsloßenhirsch. Die Weltenraumrakete. Fahnenstangennot. Der heilige Bürokratius. Von Bußels Läpplein. Törichte Wünsche. Die Wunderinsel im Bodensee. Inhalt des 2. Bandes: Die Mimi-Maus. Das Autorädelemädele. Schnee-Wittchen. Butzi, die Fensterscheibe. Der Kakakakra. Deutschstunde bei Prof. Kots. Anneliese bei Dr. Blindheimer. Der angerührte Strumpf. Die vereitelte Hochzeit. Seine Regimenz.

Urteile: Ich habe Tränen gelacht (Hauptlehrer Schmitt). Ich habe nie gern Bücher gelesen; aber „Lach auf" hat mich eines Bessern belehrt. (Oberinspektor Roth). Nach Form, Inhalt und Straffheit, Kabinettstücke. (Amtmann Würtz). Da gibts viel zu lachen; aber hinter dem Spötter steckt ein nachdenklicher Kritiker unserer Zeit. (Sonntagsbote). Das Besondere dieser lustigen Bücher ist, daß man sie am Familientisch mit Kindern lesen und belachen kann. (H. Harder). Sturm plaudert mit dem Humor, hinter dem der Todesernst steckt, der des wirklichen Humors Hintergrund ist. (Christdeutsche Stimmen).

Solch guten Bücher sind nie überflüssig. Ihre Ausstattung entspricht dem gediegenen Inhalt. Ansichtssendung bereitwilligst.

Verlag Franz Tafel, Karlsruhe

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar des „Aufwärts".

Für Monat ..... 193 . **Der Bezugspreis wolle von mir erhoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).**

Name .....

Stand .....

Wohnort .....

Straße und Hausnummer .....

An das Postamt .....

Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben, oder an die Geschäftsstelle Bethel bei Bielefeld einsenden. Der Bezugspreis beträgt monatlich 9 M 1.25 und 36 Pfg. Bestellgeld.

*) Nichtzutreffendes streichen.



Spendeneinsendungen auf Konto Nr. 12599 der Anstaltssparkasse (Winterhilfe)

Erklärung Darrés

Landesbauernführer Luber stiftet seinen Erbhof der SA. und SS.

Die Presseabteilung des Reichsnährstandes gibt nachfolgende Erklärung des Reichsbauernführers R. Walther Darré bekannt:

„Die Kreisbauernschaft Schwaben in der Landesbauernschaft Bayern hatte dem Landesbauernführer Luber einen Erbhof geschenkt. Diese Schenkung ist dem Landesbauernführer Luber verübelt worden, da man in vollkommener Verkennung des Wesens eines Erbhofes in diesem eine Bereicherungsquelle erblickt, wobei man offenbar die aus dem Liberalismus stammende Vorstellung hat, daß der Bauernhof die Grundlage eines Wirtschaftsunternehmens darstelle und damit Bereicherungsmöglichkeiten biete. Damit übersieht man aber, daß ein „Erbhof" seit dem Reichserbhofgesetz kein Wirtschaftsunternehmen mehr ist, sondern die Verankerung eines Geschlechts mit Grund und Boden bedeutet, also eine Verpflichtung darstellt. Ein Erbhof ist nicht mehr veräußerlich, was eine Voraussetzung für Bereicherungsmöglichkeiten wäre. Der Landesbauernführer Luber hat wegen der Verkennung, die diese Schenkung ausgelöst hat, den Erbhof den Schenkern wieder zurückgegeben mit der Bestimmung, ihn bedürftigen Kindern der SA. und SS. zur Verfügung zu stellen.

Da auf Grund der Ergebnisse meiner Untersuchungen in dieser Angelegenheit der Landesbauernführer Luber sich in der Vorgeschichte der Schenkung vollkommen einwandfrei verhalten hat, insbesondere selber von der Absicht der Schenkung keine Ahnung hatte, so sehe ich keinen Anlaß, Luber aus dem Vorgang an sich einen Vorwurf zu machen und ihn von seinem Posten als Landesbauernführer Bayerns zu entheben. Ich bedauere nur aufrichtig, daß die gutgemeinte Schenkung dem bewährten Landesbauernführer der bayerischen Landesbauernschaft so viele Ungelegenheiten bereitet hat.

Kampf gegen das Verbrechertum

Kontrolle der Strafanstalten zwecks nachträglicher Anordnung der Sicherungsverwahrung oder Entmannung.

Nach dem am 1. Januar 1934 in Kraft tretenden Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. November können unter bestimmten Voraussetzungen die Gerichte nachträglich die Sicherungsverwahrung anordnen und auch die Entmannung eines bereits Verurteilten beschließen. Der preußische Justizminister Kerrl hat, um die schleunige Durchführung dieser von dem Reichsgesetz vorgesehenen Maßnahmen zu gewährleisten, die Strafverfolgungsbehörden angewiesen, unverzüglich eine Nachprüfung vorzunehmen und festzustellen, bei welchen der am 1. Januar 1934 oder später in Strafhaft einsitzenden Gefangenen der Antrag auf nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung oder der Entmannung zu stellen ist. Die Kontrolle erfolgt durch die Staatsanwaltschaft und die Gefangenenanstalten. Außerdem sollen die Oberstaatsanwälte eine Zusammenstellung der Fälle, in denen Sicherungsverwahrung oder Entmannung angeordnet worden ist, einreichen. Auch über die Unterbringung in Heil- oder Pflegeanstalten, in Trinkerheilanstalten, in Arbeitshäusern und die Fälle der Untersagung der Berufsausübung und der Reichsverweisung soll eine Statistik geführt werden.

Allgemeine Gebetswoche.

Wie in früheren Jahren, so geben wir auch diesmal rechtzeitig bekannt, daß das Programm für die allgemeine Gebetswoche als Sonderdruck in beliebiger Anzahl umsonst und portofrei bezogen werden kann von Otto **Dreibholz, Bad Blankenburg (Thür. Wald),** Postscheckkonto Erfurt 18776.

Der Deutsche Zweig der Evangelischen Allianz erbittet auch diesmal die Dienstag-Kollekte aus der Gebetswoche. Diese Gabe soll zur Deckung der Unkosten dienen, welche im Laufe des Jahres im Werk entstehen.

Eine „Handreichung" zum besseren Verständnis der Gebetsgegenstände ist im **Verlag der evangelischen Gesellschaft in Wuppertal-Elberfeld** erschienen und von dort einschließlich Porto für 65 Pfennig zu beziehen.

Verschiedenes.

Das „Päckchen" in der Weihnachtszeit. „978 000 Päckchen wurden in der Woche vor Weihnachten (1932) bei den Postanstalten in Berlin aufgeliefert." So meldeten die Zeitungen in ihren vorjährigen Berichten über den Berliner Weihnachtspostverkehr. In der Tat bietet das am 1. Januar 1920 von der Deutschen Reichspost eingeführte „Päckchen" dem Versender kleinerer Gegenstände große Vorteile, er braucht keine Paketkarte auszufüllen, kann dem Päckchen briefliche Mitteilungen beifügen und zahlt im allgemeinen geringere Gebühr als für Pakete. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß gerade in der Weihnachtszeit die Zahl der Päckchen stets überaus stark zunimmt. Da die Deutsche Reichspost soeben die Versendungsbestimmungen für Päckchen wesentlich verbessert hat, sei auf folgendes hingewiesen. Man unterscheidet zwischen „Briefpäckchen" und „Päckchen". „Briefpäckchen", die mit der Briefpost befördert werden, dürfen bis zu 1 Kilogramm wiegen, sie kosten 60 Rpf. Gebühr. „Päckchen" sind bis 2 Kilogramm zulässig, die Gebühr beträgt 40 Rpf. ohne Rücksicht auf die Entfernung des Bestimmungsortes. Die Bezeichnungen „Briefpäckchen" oder „Päckchen" sind in der Aufschrift anzubringen, eine Paketkarte ist nicht beizufügen. Die Höchstmaße betragen für beide Päckchenarten bei Sendungen in rechteckiger Form: Länge, Breite und Höhe zusammen 80 Zentimeter, größte Länge nicht mehr als 60 Zentimeter; die Mindestmaße: Länge 11,4 Zentimeter, Breite 8,1 Zentimeter. Für Päckchen in Rollenform beträgt das Höchstmaß: Länge und 2facher Durchmesser zusammen 100 Zentimeter (die Länge allein nicht über 80 Zentimeter) und das Mindestmaß: Länge 11,4 Zentimeter, Durchmesser 2 Zentimeter. Beide Päckchenarten können „eingeschrieben" versandt und auch mit Nachnahme belastet werden, Wertangabe ist nicht zugelassen. Außerdem können sie unter diesen Bedingungen auch nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und nach dem Saargebiet versandt werden.

Bethel.

Christlicher Verein junger Mädchen.

Montag: Turnen.

Dienstag: Bethelgruppenabend, ältere Abteilung, Sareptaweg 6.

Mittwoch: Pflichtabend. Herr Pastor Tegtmeyer spricht über das Thema: „Der Christ und sein Volk."

— **Frauenhilfe.** Unsere Zusammenkünfte finden von jetzt an im Jugendheim des C. V. j. Mädchen (Bauweg) statt. Mittwoch, den 13. 12., nachmittags 3½ Uhr Advent. Eigene Handarbeiten. Bitte 20 Pfennig mitbringen. — Die Jungmütter kommen am Donnerstag, den 14. 12., abds. 8 Uhr in der Kaffeestube zusammen. — Wir beteiligen uns nach Möglichkeit an der Adventsfeier der NS-Frauenschaft am Dienstag, den 12. 12., abends 8 Uhr in der Sareptaschule. J. V. A. Schreiber.

— Mittwoch, den 13. Dezember, 20 Uhr spielen Studenten von der Theologischen Schule im Assapheum ein Laienspiel von Otto Bruder: **Der Herold.** Herr Pastor D. Brandt wird eine Einführung geben. Das „In dulci jubilo" von Dietrich Buxtehude wird die Feier verschönen. Vortragsfolge 0,20 RM, für Schüler 0,10 RM, an der Abendkasse einheitlich 0,30 RM. Vorverkauf im Pförtnerhaus und bei Ophir (Zigarrenstand).

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Die NS. Frauenschaft Bethel-Gadderbaums lädt durch mich die Mitglieder der Vaterländischen Frauenvereine zu einer schlichten Adventsfeier ein. Dieselbe findet statt am 12. Dezember, 20 Uhr, im Zeichensaal der Sareptaschule. Wir hoffen auf recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Frau Volland, 2. Vorsitzende.

— **Dienstag, 12. Dezember, und Mittwoch, 13. Dezember, veranstalten wir im großen Saale des Hauses Gosen eine Ausstellung neuzeitlicher Strickwaren, verbunden mit gleichzeitigem Verkauf der dort gezeigten Sachen. Es bietet sich eine besondere Gelegenheit, schöne Pullover und Pullunder, moderne Westen für Damen und Herren, gute Strickkleider, Schals, Mützen usw., welche als Weihnachtsgeschenk viele Freude bereiten dürften, zu günstigen Preisen einzukaufen, weshalb ein Besuch sehr zu empfehlen ist.**

Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

— **Schlachtenten** hat abzugeben Brinkhoff, Eckardtsheim.

— **Schirm vertauscht,** wahrscheinlich in der Zionskirche. Nachzufragen Haus Daheim.

— **Geige** mit Zubehör billigst zu verkaufen. Nachzufragen in Gilgal.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.